

solchen Plänen gearbeitet werden kann. Die Genossin Gerda Kuban, Gewerkschaftsvertrauensmann der Brigade „Rosa Luxemburg“, ergriff die Initiative und erarbeitete sich als erste auf der Grundlage der Erfahrungen des Genossen Smirnow einen persönlich-schöpferischen Plan. Heute arbeiten in unserem Betrieb über 2000 Kollegen und Kolleginnen nach persönlich- bzw. kollektiv-schöpferischen Plänen.

Die Genossen der Parteigruppe der Brigade „Rosa Luxemburg“ führten die Gespräche mit ihren Kollegen auch in der Richtung, daß durch die Arbeit nach persönlich- und kollektiv-schöpferischen Plänen der Wettbewerb noch erfolgreicher geführt werden kann, weil jeder einzelne und dort, wo das nicht möglich ist, das Kollektiv konkrete, abrechenbare Verpflichtungen übernimmt. Voraussetzung ist jedoch, die Wettbewerbsaufgaben verantwortungsbewußt auszuarbeiten. Das ist, so betonten die Genossen, eine wesentliche Grundlage, um den sozialistischen Wettbewerb konkret von Kollektiv zu Kollektiv sowie von Kollegen zu Kollegen führen und ihn regelmäßig abrechnen zu können.

Frage: *Wie nimmt die Parteiorganisation darauf Einfluß, daß die Leiter gemeinsam mit der Gewerkschaftsorganisation sich dafür einsetzen, zwischen den Werktätigen einen schöpferischen Wettstreit zu entwickeln?*

Antwort: Die Aufgaben des Volkswirtschaftsplanes stellen jedes Jahr an die über 260 Brigaden des Betriebes neue Anforderungen. Vor allem verlangen sie von den Leitern ein hohes politisches Urteilsvermögen, die enge Zusammenarbeit mit den Werktätigen sowie gute fachliche Kenntnisse auf dem Gebiet der Leitung und Planung. In Gewerkschaftsversammlungen und auch in persönlichen Gesprächen verweisen Genossen immer wieder darauf, daß es von der Tätigkeit der Leiter und der Gewerkschafts-

organisation wesentlich abhängt, welche Initiativen die Werktätigen im Kampf um die Erfüllung des Planes und des Gegenplanes entwickeln, ob sie einen schöpferischen Wettbewerb entfalten und nach persönlich- bzw. kollektiv-schöpferischen Plänen arbeiten.

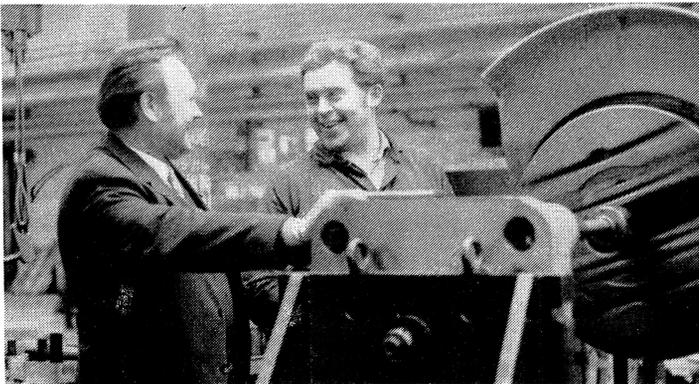
Die Genossen erläutern dabei auch, warum die Übernahme persönlicher Verpflichtungen in einem abrechenbaren Plan positiv die Beziehungen zwischen den Arbeitskollektiven und den einzelnen Kollegen beeinflusst. Die Praxis zeigt, daß dadurch die Werktätigen im sozialistischen Wettbewerb mehr als je zuvor den Erfahrungsaustausch und den fruchtbaren Meinungsaustausch sowie die gegenseitige kameradschaftliche Hilfe entwickeln.

Die Arbeit nach persönlich- und kollektiv-schöpferischen Plänen und der Wettbewerb von Kollektiv zu Kollektiv sowie zwischen den Kollegen erfordert von den Leitern, die staatlichen Planaufgaben bis auf jedes Kollektiv und, wo es möglich ist, bis auf den letzten Arbeitsplatz aufzuschlüsseln.

Bei den Diskussionen in den Gewerkschaftsgruppen über die Aufschlüsselung des Planes 1974 zum Beispiel vertraten einige Werktätige, darunter auch Leiter, die Meinung, daß es unter den Bedingungen eines kontinuierlich ablaufenden chemischen Prozesses nicht möglich sei, exakt die Aufgaben für ein Kollektiv vorzugeben.

Die Genossen waren mit dieser Meinung nicht einverstanden. Sie wiesen am praktischen Beispiel nach, daß es auch bei einem kontinuierlich ablaufenden Arbeitsprozeß durchaus möglich ist, den einzelnen Kollektiven exakte Aufgaben zu übergeben.

Die Parteileitung vertritt die Ansicht, daß ein guter Leiter sich ständig mit seinem Kollektiv beraten muß, um erforderliche Maßnahmen für



Optimismus spricht aus den Gesichtern der Genossen Joseph Iwasieczko, Vorsitzender der ABI-Betriebskommission (I), und Karl-Heinz Möhring, Bohrwerksdrehler im VEB Plastmaschinenwerk Wiehe. Die Kollektive dieses Betriebes wollen 1974 die Arbeitsproduktivität auf der Basis der Warenproduktion auf 119,2 Prozent (bei gleichzeitiger Reduzierung der Kosten um 2,5 Prozent) steigern.

Foto: Hans Rother